Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inlande: Halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Auslande: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung
## vereinigt mit dem
# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaußen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 18, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szász-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Leidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 282. Hermannstadt, Donnerstag am 2. December 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

Die österreichisch-ungarisch-serbischen Vertragsverhandlungen wurden am 28. v. M. Nachmittags in von 12 bis 3 Uhr währender Sitzung fortgesetzt. Es gelangten die gegenseitigen principiellen Meinungen und Forderungen zur Besprechung. Der conciliante Verlauf der Verhandlung ließ bei aller Erkenntniß der obschwebenden Schwierigkeiten doch schon die Anschauung zum Durchbruch gelangen, daß die Vertragsverhandlungen diesmal einen befriedigenden Abschluß finden dürften.

Die am 28. v. M. in Prag stattgefundene Parteiversammlung der Jungczechen wurde unter ungeheurem Tumult und heillosem Lärm vom anwesenden Regierungs-Commissär aufgelöst. Die Arbeiterpartei zischte gleich nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Reichsraths-Abgeordneten Dr. Trojan und rief einen solchen Tumult und so große Aufregung hervor, daß kein Redner weitersprechen konnte und die Versammlung kurz nach Eröffnung gesprengt erschien. Der Verlauf der scandalösen Versammlung ist folgender:

Um 10 Uhr war der Convictsaal in allen Räumen überfüllt. Das Publicum bestand zumeist aus Studenten und Arbeitern. Von den Altczechen war Niemand anwesend. Auf dem Podium nahmen Platz: die Reichsräthe Dr. Trojan, Dr. Čelakowsky, Julius Gregr, Tonner und Dr. Hevera. Trojan begrüßte die Versammlung, die Nothwendigkeit betonend, durch Einmüthigkeit auf's Nachdrücklichste die Lügen der Deutsch-Liberalen zu entkräften, als ob die Czechen die Deutschen schädigen wollten. Es werde ein förmlicher Kreuzzug von der mächtigen deutsch-liberalen Partei gegen die Czechen gepredigt, dagegen müsse einmüthig protestirt werden. Dieser Rede folgt stürmischer Beifall, der jedoch niedergezischt wurde. — Čelakowsky schlägt Trojan zum Präsidenten und zwei Patrioten vom Lande als Vicepräsidenten vor. Herauf folgt ein unbeschreiblicher Sturm. Die Einen schreien: Soller! (ein bekannter Arbeiter-Agitator), Andere rufen: Abstimmen! wir wollen Soller! Wieder Andere schreien: Hinaus mit ihm! Schließlich hört man nur noch wüstes Geschrei; die Anwesenden erheben sich von den Sitzen und beide Parteien nehmen eine drohende Stellung ein. Es bilden sich Gruppen, die einzelnen Schreiern die Thür weisen wollen. Trojan versucht zu sprechen — vergebens. Čelakowsky haut mit den Fäusten auf den Tisch, um die Ruhe herzustellen — vergebens. Endlich tritt Gregr hervor, um die aufgeregte Menge zu beschwichtigen, doch ebenso erfolglos. Der Commissär droht mit der Auflösung der Versammlung. Čelakowsky, höchst erregt, ruft mit donnernder Stimme: „Mit schmerzlichen Gefühlen muß ich dieses Bild unserer Uneinigkeit und Zerfahrenheit mit ansehen. (Stürmische Zustimmungsrufe und Widerspruch.) Kann es sich hier, wo wir so brennende Interessen zu vertreten haben, um die Frage handeln, wer unser Vorsitzender ist? Theure Mitbürger! (in Thränen ausbrechend) Wenn ich das Wort ergreife, so geschieht das in der Ueberzeugung, daß Ihr, czechische Bürger, dem freien Wort freien Lauf lassen werdet, daß Ihr die freie Stimme der so lange in's Gesicht geschlagenen Wahrheit in Euren Schutz nehmen werdet. Diese Zerfahrenheit in unserer Mitte, wie soll sie, wo wir dem gesammten Deutschthum, einem so mächtigen Feinde gegenüberstehen, den Sieg möglich machen? Darum lasset der freien Berathung, der freien Stimme freien Lauf." — Eine scharfe Stimme ruft ein Hohnwort dazwischen, darauf entsteht Zischen, Geschrei und so fürchterliches Toben im Saale, daß der Commissär die Versammlung für aufgelöst erklärt und verläßt. Es erfolgt nun eine arge Prügelei, bis sich die Massen in's Freie wälzen, wo die Polizei in Bereitschaft stand und die Ruhe wieder herstellte.

In der italienischen Kammersitzung kritisirte Minghetti am 29. v die äußere und die innere Politik des Cabinets. Cavalotti erklärt, er und seine Freunde von der äußersten Linken werden sich der Abstimmung enthalten. Crispi erklärt, gegen das Cabinet zu stimmen. Fabrizi versichert, die Mailänder Feste hatten keinen republikanischen Charakter.

Die Stellung des italienischen Ministeriums Cairoli ist gefährdet. Wie aus Rom telegraphirt wird, hat sich die Rechte mit den durch frühere Anhänger des Cabinets verstärkten Dissidenten vereinigt, um das Ministerium zu stürzen. Ueber den eventuellen Nachfolger Cairolis herrscht noch volle Unklarheit; man spricht sowohl von Nicotera und Mancini, wie von Farini, der den Widerstand gegen Uebernahme des Präsidiums aufgegeben haben soll.

Wahrscheinlich am 20. oder 22. December findet die Eröffnung der Cortes statt. Nach der Wahl der Adreßcommission werden die Cortes bis Jänner vertagt werden.

Lord Granville hielt in Hanley eine Rede, in welcher er die erniedrigende Lage Irlands hervorhob und die Regierungs-Maßnahmen ankündigte, welche für die gegenwärtigen Erfordernisse ausreichen und für die Zukunft Schutz gewähren. Neuestens wurde bezüglich Griechenlands kein neuer Vorschlag gemacht, die Lösung der griechischen Frage sei jedoch nothwendig. England schlug die Occupation Smyrnas vor. Rußland und Italien stimmten zu; Oesterreich-Ungarn versprach anfänglich seinen Beitritt, verweigerte später jedoch die Theilnahme, worauf auch Frankreich und Deutschland ablehnten. Die Pforte, als sie diese Popularlers erfuhr, versprach die Auslieferung Dulcignos. Das europäische Concert, in welchem Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien loyal zusammenwirkten, werde lange existiren. Die englischen Beziehungen seien sehr freundschaftlich. England wird sich bemühen, das europäische Concert zu erhalten und sich die volle Freiheit des Urtheils und der Action reserviren. Lord Granville glaubt, Rußland habe mehr Sympathie für Montenegro, als Oesterreich-Ungarn, aber von allen Mächten war Oesterreich-Ungarn am besorgtesten, daß die prompte Lösung der montenegrinischen Frage erfolge. Er habe stets gegen Oesterreich-Ungarn vollkommen gerade und freimüthig gehandelt. Baron Haymerle und Graf Károlyi handelten in gleicher Freimüthigkeit und Geradheit. — Das Coldstream-Garde-Regiment erhielt Befehl nach Irland abzugehen.

Der „Golos", die griechische Frage besprechend, verweist auf das österreichisch-ungarische Kriegsbudget für 1881. Wenn Graf Bylandt es für nöthig gefunden, die Delegationen über den Stand der russischen Festungen zu instruiren, dann solle auch Rußland erfahren, daß seine Grenzen schutzlos seien und in den letzten zwanzig Jahren nichts für sie gethan wurde, so daß die Basis für künftige Operationen der Armee in der Luft hänge. — Die „Agence Russe" sagt, falls Persien außer Stande sei, den Kurdenaufstand zu unterdrücken, wäre Rußland mit Hinblick auf die Grenznachbarschaft genöthigt den Persern zu helfen.

Das in Wien vom Cardinal Jacobini und dem russischen Botschafter unterzeichnete Protokoll handelt ausschließlich von der Neugestaltung der bischöflichen Hierarchie in Rußland. Die nach Sibirien verbannten Bischöfe werden begnadigt, aber nur ein einziger besteigt wieder seinen bischöflichen Stuhl. Bürgschaften für den freien Verkehr des Episcopats und für die Erziehung der Geistlichkeit und die Verwaltung der Seminare werde aufgestellt. Die Verhandlungen sollen in Bern fortgesetzt werden.

Eine höchst originelle Lösung der Judenfrage prophezeit die päpstliche „Aurora", indem sie schreibt: „Es ist das Fatum dieses vaterlandslosen Volkes, die materielle Wohlfahrt und den nationalen Haß sich zu erwerben. Vielleicht kommt ein Tag, an welchem die Söhne Jakobs wiederkehren werden, um im wiederaufgerichteten Reich der Päpste Sicherheit und Asyl zu suchen! Es wäre nichts Neues."

## Maria Theresia und Joseph II.

Von Eduard Wertheimer.

(Schluß.)

Joseph war überwältigt von Trauer und Schmerz als er jene Zeilen schrieb: „Ich habe aufgehört Sohn zu sein," denn er liebte seine Mutter aufrichtig und innig. Aber wäre es nicht ganz natürlich, daß er, als er sich von seinem Schmerze über den Verlust erholt hatte, mit Freude und Genugthuung den Moment gekommen sah, wo er endlich als Alleinherrscher den Thron seiner Ahnen besteigen konnte?

Er mochte genug gelitten haben während der langen Zeit, da er neben seiner Mutter als Mitregent sich auf Schritt und Tritt in der Ausführung seines Willens durch einen andern mächtigern gehemmt sah. Denn Joseph war nicht geschaffen, um Fesseln zu erdulden, und dennoch sollte er oft genug die Erfahrung machen, daß selbst der energischeste Wille nicht genüge, um die Schranken zu durchbrechen, welche das Leben in Staat und Gesellschaft uns auferlegt. In Josephs Wörterschatz fehlte ein Wort, das in dem Lexikon eines Staatsmannes nie fehlen darf: er kannte nicht die Geduld. „Von Allem, was ich unternehme, will ich auch gleich die Wirkung empfinden. Als ich den Prater und Augarten zurichten ließ, nahm ich keine Sprossen, die erst der Nachwelt dienen mögen; nein — ich wählte Bäume, unter deren Schatten ich und mein Mitmensch Vergnügen und Vortheil finden kann." Klar zeigt Joseph mit diesen Worten, daß er die Frucht seines Schaffens sofort genießen wollte, und fast wäre man versucht zu meinen, es sei ihm ernst gewesen, als er im Jahre 1785 zum preußischen Archivrathe Dr. Spieß sagte: „es kümmere ihn wenig, wie es nach seinem Tode gehen werde, denn es wäre in der Welt nicht anders, als daß immer einer etwas aufbaue, der andere es aber wieder niederreisse." Es lebte in Joseph etwas von jenem Zwittertriebe, der halb der Zerstörungskraft, halb der Schaffungskraft ähnelt. Kann man sich wundern, daß ganz Europa mit der größten Unruhe der Thronfolge eines Fürsten entgegensah, von dem es bekannt war, daß er von einer rastlosen Neuerungssucht beseelt sei, daß er von einem glühenden Ehrgeize entbrannt sei, und daß er nur darnach dürste den Staat und die Welt nach seinen Ideen zu modeln? „Es ist sicher, daß Europa in Flammen stehen wird, sobald er zur Herrschaft gelangt" urtheilte Friedrich II. von Preußen, und man braucht nur die Berichte der französischen Gesandten aus jener Zeit zu lesen, um zu erfahren, wie man dort das Aergste von Joseph befürchtete.

„Der Kaiser" — sagt ein französischer Staatsmann — „kennt nichts und liebt nichts als sein Interesse; jedes andere Gefühl, jedes andere Princip scheint ihm stets wenig geeignet, um in die Erwägungen eines Souveräns einzugehen." *)

Wie alle talentvollen Kinder, deren Kräfte sich unbändig zu regen beginnen, machte auch Joseph in seiner Jugend den Eindruck der „Störigkeit." Bald aber entwickelten sich seine Fähigkeiten mehr und mehr, so daß Bartenstein schon mit Recht sagen konnte: „In Joseph stecke mehr verborgen als man glaube." Zum Manne herangewachsen, konnte kein Zweifel mehr über seine außerordentliche Begabung obwalten.

Joseph II. war von mehr als mittelmäßiger, wohl gebildeter Gestalt. Er war nicht schön und nicht häßlich. Aber sein Antlitz ward sofort ein anderes, so wie er zu sprechen begann: es war als würden die Reize seines Geistes auch einen äußerlichen Ausdruck gewinnen. All seine Gesichtszüge belebten sich, und man glaubte nunmehr einen schönen Mann vor sich zu haben. Das ist die Macht des Geistes, dessen Wirkungen sich der Körper unterwerfen muß.

*) Gutachten Breteuil's 1874. Ungedruckt. Archiv des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

## Feuilleton.

### Morphium.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung".)

(Schluß.)

Und jetzt — ja! Das ist mein geliebtes Weib, das da herangeschritten kommt, mit dem lang herabfließenden blonden Haar, mit den langbewimperten blauen Augen und dem über das sanfte Antlitz verbreiteten seelischen Lächeln; das ist mein geliebtes Weib, lebenswarm und frisch, wenn auch der weiße Mousselin noch ihre zarten Glieder einhüllt wie damals. Ein unbeschreiblicher, süßer angenehmer Duft geht aus von den weißen Rosen, die ihr Haar durchflechten und verbreitet sich im Zimmer und weht mich an mit dem Frieden des Himmels.

Auch sie kommt und setzt sich zu mir und gibt mir freundlich lächelnd die Hand, — dieselbe, die sie mir erröthend und halb zögernd vor Jahren bot — aber an ihr athmet Alles wohlthätige Ruhe, erfrischende Kühle und ihre Anwesenheit erfüllt mich mit unendlicher Freude.

Wie lächerlich! Sagten sie mir doch, dieses mein geliebtes kleines Weibchen, das da vor mir sitzt und mit seiner kleinen Hand liebkosend und beruhigend über meine Stirne streicht, sei gestorben, sei längst todt und begraben und modere draußen in der feuchten kalten Erde, preisgegeben dem Regen und dem Schnee, einsam und allein — — Wie grauenhaft war mir diese Vorstellung stets gewesen!

„Da liegen, kalt, eng eingesargt, verwesen!
Der Lebenswärme Regung und Gefühl
Verschrumpft zum Klumpen. Der entzückte Geist
In Feuerfluth gebadet, oder wohnend
In frost'gen Wüsten ew'ger Eisesmassen,
In unsichtbare Stürme eingekerkert
Und mit rastloser Wuth rings um die Angeln
Der Welt getrieben —"

Und nun — da ist sie doch bei mir, lebend, athmend, stillfreundlich, wie immer! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, Du lichtes Wesen! Wie habe ich mich abgehärmt im Verlangen nach Dir! Wie habe ich trostlos um Dich geweint als sie mir sagten, Du weiltest nicht mehr unter den Lebenden und nie nie mehr würden Dich meine Augen schauen, nie mehr — — o, nie mehr!!

Aber da bist ja nun! ich schließe die heißgeliebte Gestalt in die Arme und mir ist als füllte sich der öde, leere Raum in meinem Herzen von Neuem, als rege sich Lebenslust und Schaffensdrang wieder in meinem Innern und Alles erscheint mir in freundlichstem, rosigstem Lichte.

Ich kleide mich an und wir gehen Hand in Hand, wie wir immer gingen, hinaus in die milde Frühlingsnacht. Merkwürdig! Ich weiß es, weiß es ganz bestimmt, es ist Spätherbst und eine rauhe, stürmische Nacht, — und doch wandle ich mit meinem kleinen Weibchen unter blühenden Bäumen, in denen die Nachtigall ihre melancholischen Weisen schlägt; doch schickt der Mond sein bläuliches Licht warm in die einsamen Wege, singen in den Hecken und Wiesen die Cicaden ihr monotones in Schlaf lullendes Lied und strömen Rosen und Veilchen ihre berauschenden Wohlgerüche aus. Die feierliche Ruhe einer Mainacht liegt ausgebreitet über den Bergen.

Wir schreiten einen sanft absteigenden Hügel hinab zu einem Flusse und mit flinker Hand löst sie einen Kahn, in den wir einsteigen und, leicht gewiegt von den leise murmelnden Wellen, abwärts treiben. Fest umschlungen sitzen wir bei einander; sie hat ihren blonden Kopf an meine Brust gelehnt und ihre tiefen Augen blicken mit dem ihnen eigenen frommen unschuldigen Ausdruck zu mir auf. Ich berge mein Gesicht in ihrem reichen, duftenden Haar — und so gleiten wir weiter und weiter, vorbei an grünen, lachenden Ufern, auf krystallhellem kühlem Wasser in dem silbergläzende Fischchen spielend hin und her schießen und die milden Strahlen des Mondes sich flimmernd reflectiren.

Wer so sterben könnte! Wer so fortsegeln könnte, bis hinter den Schleier, der das ewige Geheimniß verhüllt, leicht, mit einem leisen Fingerdrucke zerreißbar, aber undurchdringlich für jedes sterbliche Auge! Das ewige Geheimniß! Das Buch mit sieben Siegeln! Wie bezeichnend ist dieser letztere Ausdruck: Wie leicht, wie schnell ist nicht ein Siegel gebrochen und doch, wo etwas sicher verwahrt werden soll, da legt man Siegel an!

Allmälig nimmt das Wasser des Flusses eine tiefblaue Färbung an und der leichte Nachen in dem wir hinabgleiten, scheint sich in schimmerndes Perlmutter zu verwandeln. Das Gefühl der Beschränkung, — die Begrenzung unserer Sinne auf Fleisch und Blut — fällt mit einem Male von mir ab wie eine lästige Kette. Das von meinem Herzen ausströmende Blut scheint meilenlange Entfernungen zu durchlaufen, bevor es die Endpunkte der Glieder erreicht. Die Luft, die ich einathme, breitet sich, wie mir vorkommt in ganze Oceane von klarem Aether aus. Dabei ist sie durchzogen von dem wonnigsten Wohlgerüchen und Harmonien durchzittern sie, wie sie Beethoven vielleicht in seinen Träumen hörte, aber nie niedergeschrieben hat.

Vor mir — tausende von Meilen weit wie es scheint — streckt sich eine Halle von Regenbogen aus, deren Farben mit dem Feuer von Edelsteinen wetteifern, eine Halle lebendiger Amethyste, Saphire, Smaragde, Topase und Rubinen. Zu vielen Tausenden ziehen sie an mir vorüber, während unser Schiffchen in diese Halle hinein schwimmt, aber das Ende derselben kann ich noch immer nicht erblicken. Ich schwelge wie im Elysium und kein Sinn bleibt dabei unbefriedigt. Vor Allem aber erfüllt meine Seele ein unermeßliches Triumphgefühl, denn meine Fahrt ist die eines Eroberers, eines Ueberwinders aller Kräfte der Natur, dem die Geister des Lichtes, der Farbe, des Geruches, des Tones unterthan sind. Diejenigen, welche eine einigermaßen starke Einbildungskraft besitzen, werden in ihrem Leben wenigstens einmal etwas empfunden haben, das ihnen eine Vorstellung von dem Entzücken geben könnte, das ich auf diesem Triumphzug empfinde. Das Gefühl erhält seine Wärme von jener rein animalischen Lust, welche den materiellen Theil des Menschen keineswegs entwürdigt und herabsetzt, sondern ihn veredelt und vergeistigt und die von den kalten Geistesgenüssen so weit verschieden ist, wie der brennende orientalische Diamant vom nordischen Eiskrystall. Die feineren Gefühle, welche zwischen unserem thierischen und geistigen Trieben in der Mitte liegen, werden in Folge des Morphiumgenusses in einem Grade entwickelt, der sich mit den gewöhn-

Wie alle geistvollen Männer liebte er die Conversation, und oft genug bedauerte er es, daß er nicht wie ein anderer Privatmann sich die Gesellschaften nach seinem Belieben wählen könne. Er besaß ein ausgezeichnetes Gedächtniß, und war von einer Arbeitskraft, die, wie alles was er unternahm, keine Grenzen kannte. Man muß ihn nur auf seinen Reisen, die er fast durch alle Länder Europas unternimmt, beobachten.

Welche rigorose Einfachheit, welche Selbstentsagung beweist er bei solchen Gelegenheiten. Nur das Nothwendigste wird bei diesen Reisen mitgenommen, nicht einmal ein Bett, so daß man für Joseph befürchtete, er werde auf Stroh schlafen müssen. Selbst an die größten Strapatzen gewöhnte Krieger schrecken vor den Anstrengungen einer Reise mit dem Kaiser zurück. *)

Aber nicht nur in der Ferne, auch im eigenen Hause lebt er nach den Principien der strengsten Askese. „Seine Nüchternheit" — sagt ein französischer Gesandter am Wiener Hofe von ihm — „seine Nüchternheit ist ohne Gleichen.

Seine Kleidung ist von einer übertriebenen Einfachheit. Seine Ausgaben für Möbel und Schmuck sind gleich Null. — — Er kann das Spiel nicht ertragen. Kurz, ich sehe in ihm nur den Geschmack am Schätzesammeln, um zahlreiche Truppen unterhalten zu können und in Europa mittelst des Schreckens vor seinen Armeen die erste Rolle zu spielen." **) In der That, er wollte in Europa der mächtigste Fürst sein. Nur aus diesem Verlangen allein entsprang sein außerordentlicher Sparsinn.

Sonst war seine Natur fremd dem was man Geiz und den damit zusammenhängenden üblen Eigenschaften nennt. Wie seine Mutter so war auch er voll Humanität. Ein warmes Herz für die Menschheit schlug in diesem Manne. Niemand wird heute die Briefe des Kaisers lesen können, jene Briefe, in denen er sich zugleich als bedeutenden Schriftsteller zeigt, ohne nicht von Bewunderung für seine schönen Grundsätze und seine edle Menschlichkeit erfüllt zu werden. Man wird es aber zugleich nicht hoch genug an ihm schätzen können, daß er als Fürst jede Art von Schmeichelei verachtete, Offenheit liebte und nichts als die Wahrheit suchte, wobei er freilich oft zu Entdeckungen gelangte, die nicht für seine Zeit waren.

Sein Fehler war, als er im Besitze dieser schönen Eigenschaften und dieses Geistes, sich zu sehr seinen eigenen Ideen überließ, ohne Rücksicht auf die Durchführbarkeit derselben. Er war in der Politik ein Metaphysiker; in seinem Gedankenfluge übersetzte er mit Leichtigkeit all die Schwierigkeiten, welche sich dem realen Politiker in dieser der „allerbesten" oder wenn man will der „allerschlechtesten" Welt darbieten. Wenn er an seinen Bruder Erzherzog Leopold schrieb: „Die Monarchie muß eine einzige, in allen Einrichtungen und Lasten gleiche Provinz bilden," „eine einzige Masse, welche auf gleiche Weise gelenkt wird", so achtete er zu gering die bestehenden Hindernisse, welche sich einem solchen Vorgehen in seinen Ländern entgegenstellen mußten. Nicht genug jedoch, daß er es unternahm, die bisherigen Verfassungen seiner Staaten zu vernichten, nicht genug, daß er dies kühne Wagniß in der kürzesten Frist durchführen wollte, so stürzte er sich zu gleicher Zeit nach Außen hin in die großen Verwickelungen. Nachdem er schon in verschiedenen Unternehmungen den Widerstand Friedrich II. empfunden hatte, ließ er sich endlich von Catharina II. von Rußland zum Türkenkriege verleiten, dieser Feldzug brach ihm das Herz. Mit den größten Hoffnungen war er an der Spitze eines gewaltigen Heeres hinausgezogen, aber indem er selbst kein Feldherr war, mußte er alsbald die größten Enttäuschungen erleben, wie es im Bunde mit dem damaligen russischen Heere nicht anders möglich war. Es gibt nichts Ergreifenderes als die Briefe, welche Joseph um jene Zeit aus dem Lager an seinen jüngern Bruder Leopold schrieb. Sie enthalten die ganze Tragik eines in seinen Hoffnungen getäuschten Imperators. Der Ton, in dem er seine Leiden schildert, wie er, im Lager erkrankt, seine Gesundheit von Tag zu Tag schwinden sieht, wie er ohne heftige Schmerzen nicht mehr aufs Pferd steigen kann, und ein beschwerliches Asthma ihm den Schlaf vertreibt: Dieser Ton, noch ergreifender durch das Bewußtsein des Mißerfolges, ist ganz geeignet, um selbst in den verbittertsten Feinden des Kaisers ein tiefes Mitleid für seine Person zu erwecken. „Ich bin der unglücklichste Mensch" — schreibt er am 20. September 1788; „ich erdulde alle möglichen körperlichen und seelischen Leiden, und dennoch möchte ich lieber unter einem Baume sterben, als in dem Zustande, in dem sich jetzt die Dinge befinden, den Schauplatz des Krieges verlassen." „Nehmt hinzu meine Krankheit" — schreibt er bald darauf — „ich weiß nicht, wie ich widerstehen werde, der Schlaf schwindet vollkommen; kaum eine halbe Stunde ruhe ich, und mit den traurigsten Gedanken verbringe ich die Nacht."

Während dieses äußerst kritischen Momentes, als fast in allen Ecken der Monarchie die Empörung aufloderte und nach Außen hin in Folge weiterer Complicationen Niederlage auf Niederlage drohte, so daß Joseph selbst ausrief: „Nur ein Wunder kann uns retten", während dieses gefahrlichen Momentes trat ein Ereigniß von der größten Bedeutung ein. Joseph II., der, schon seit längerer Zeit kränkelnd, noch auf dem Sterbebette, gleichsam in den letzten Zügen, in einem mit eigener Hand geschriebenen Briefe, einem wahren Meisterstücke von Epistel, Katharina II. die Aufrechterhaltung der Allianz anempfohlen hatte, Joseph II. starb am 20. Februar 1790 mit dem traurigen Bekenntnisse: „er sei so unglücklich gewesen, jeden seiner Pläne zu Nichte werden zu sehen."

Mit ihm schied ein großer Fürst dahin, ein Regent, der erfüllt von der Begierde, seine Macht zu erhöhen, alle seine Länder in eine neue Form umgießen wollte, ein Herrscher, der erfüllt von den edelsten Intentionen, seine herrlichen Ideen selbst mit Gewalt den Menschen aufdrängen wollte. Sein tragisches Schicksal war es jedoch, daß er an dem gefährlichsten Fehler des Staatsmannes litt: daß er sich nämlich allzu flüchtig über die wirklichen Verhältnisse hinwegsetzen wollte. Aber einer idealen Natur von solcher Begabung, und hätte sie selbst die größten Irrungen begangen, kann die Nachwelt auf die Dauer hin nicht ihre Sympathie und Hochachtung versagen. Entrückt den Tagen des Kampfes, wo man bei uns mit Joseph um die edelsten Güter, um Nationalität, Verfassung und Recht stritt, dürfen wir ihm heute, wo jener Kampf sein Ende erreicht hat, nicht die Palme der Anerkennung versagen, die ihm als edelstem Fürsten des 18. Jahrhunderts und als „Schätzer der Menschheit" gebührt.

*) Marquis de Durfort an den Herzog von Choiseul. Wien 9. April 1768. Ungedruckt. Archiv des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

**) Durant an den Herzog von Choiseul. Wien 20. November 1770. Ungedruckt. Archiv des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

## Inland.

**Agram**, 29. November. Banus Graf Pejacsevich ist zurückgekehrt. Es verlautet, seine Mission betreffs des Staatsanlehens sei erfolgreich gewesen, ebenso seine Intervention bei der Oest.-Ung. Bank betreffs des Credits im Betrage von 2 Millionen, — „Narodne Novine" meldet: Auch die Grenzfrage sei der Lösung nahe.

**Wien**, 29. November. Sofort nach der Besetzung Dulcignos durch der Montenegriner hat Fürst Nikita dem Kaiser und König Franz Josef seinen und des gesammten montenegrinischen Volkes Dank für die ihm seitens Oesterreich-Ungarns gewordene Unterstützung abgestattet.

Die „Politische Correspondenz" meldet: Anläßlich der Agitationen gegen das gemeinsame Heer, wozu ein Theil der magyarischen Tagespresse und einige Chauvinisten den bekannten Klausenburger Vorfall ausnützen, erhob das gemeinsame Kriegsministerium — dem Vernehmen nach — bei der ungarischen Regierung Reclamationen, deren Erfolg nicht anzuzweifeln sei. Zunächst wird man wohl reichen Strafverhandlungen bei den ungarischen Schwurgerichten entgegensehen dürfen.

Die „Wiener Abendpost" begrüßt die verfassungsmäßige Thätigkeit des morgen zusammentretenden Reichsrathes und betont, daß die Bevölkerung des politischen Haders müde sei und die Beseitigung der sie drückenden Uebel begehrt, damit das langverheißene Besserwerden endlich in Wirklichkeit trete. Der hervorstechende Zug der Zeit nach Wahrung der Pflege der materiellen Interessen entspringt aus dem Bewußtsein, daß die freiheitlichen Ideen eine sichere Stütze in der Verfassung und in den dieselbe umgebenden Institutionen finden und daß die moderne Ordnung zu tief im Volke wurzelt, um für die Verfassung irgendwelche Gefahren besorgen zu müssen. — Dieses Bewußtsein, diese Ueberzeugung lenken den öffentlichen Sinn zur Pflege der materiellen Interessen hin. Die Vertrauensmänner des Volkes haben keine wichtigere Sendung, als die Aufgaben ihrer Zeit richtig zu erfassen und zu lösen.

## Ausland.

**Berlin**, 29. November. Der Kaiser unternahm gestern eine Spazierfahrt und empfing heute den Fürst Hohenlohe.

**Paris**, 29. November. Die Kammer nahm die Vorlage bezüglich der unentgeltlichen Elementar-Unterrichts an und beschloß am Donnerstag die Enquêtes-Commission in der Affaire Cissey zu wählen. — Der Senat stellte die von der Kammer reducirten Regierungs-Ansätze betreffs des Gehalts der Bischöfe wieder her.

**Paris**, 29. November. Bei der heutigen Gedächtnißfeier für Lacordaire hielt Pater Montjabre in der augustinerkirche eine Rede, in welcher er den Liberalismus Lacordaire's rühmte und Anspielungen gegen die Decrete machte. Als die Menge die Kirche verließ, riefen einige Individuen: „Es lebe die Freiheit!" Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Rom**, 29. November. (Kammer.) Cairoli vertheidigte wiederholt die äußere Politik des Ministeriums, erörterte die Coalition der Gruppen gegen dasselbe, und verlangt das Votum einer compacten Majorität, damit das Cabinet die versprochenen Reformen vollenden könne. — Nicotera erklärt auch im Namen seiner Freunde, sie werden gegen das Ministerium stimmen. Nach einer langen Rede Depretis', in welcher er die innere Politik vertheidigt und nachweist, daß das Ministerium bei allen Gelegenheiten seine Pflicht gethan, wird die Generaldebatte geschlossen. — Doscalchi begründet die Tagesordnung und erklärt, die Aufschlüsse über die Ankunft der Communards in Italien seien unbefriedigend. — Martini beantragt eine Tagesordnung, nach welcher die Kammer die Erklärungen des Ministeriums zur Kenntniß nehmend, zur Tagesordnung übergehen soll. Martini spricht sein volles Vertrauen für das Ministerium aus. Morgen Fortsetzung der Debatte.

**Bukarest**, 29. November. Rosetti wurde einstimmig zum Kammerpräsidenten gewählt.

**Sophia**, 29. November. Ostrumelien zahlte die Hälfte des von Bulgarien gewährten Darlehens zurück.

# Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

— (Tagesordnung) zu der am 9. December, Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses:

1. Erlaß Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 1. November l. J., Z. 48447, womit der Beschluß der Comitats-Versammlung betreff Erwerbung des in der Mühlgasse sub Nr. 8 gelegenen Hauses aufgehoben und gleichzeitig angeordnet wurde, die Erbauung eines neuen Comitatshauses auf dem Soldischplatze in ernste Erwägung zu ziehen. Z. 9089.

2. Erlaß desselben Ministers vom 6. November l. J., Z. 49446, womit auf dem Gebiete der Diakovarer, Verőczer und Pozsegaer Untergespanschaften, sowie in den Städten Eszek und Pozsega das Standrecht publicirt wurde. Z. 9376.

3. Zuschrift der Stadt Klausenburg betreff Unterstützung der an den h. Reichstag gerichteten Petition in Sachen der Affaire zwischen dem Redacteur des „Ellenzék" Bartha Miklos und zweier Officiere der gemeinsamen Armee. Z. 9466.

4. Zuschrift der Stadt H.-M.-Vasarhely betreff Unterstützung einer an den h. Reichstag gerichteten Petition um Ausdehnung der für die Einjährig-Freiwilligen bestehenden Begünstigungen auch auf die dem Handel und Gewerbe angehörenden Jünglinge, sowie um Herabminderung der Präsenz-Dienstzeit von drei auf zwei Jahre, bezüglich Beurlaubung im dritten Jahre solcher Individuen, welche im Laufe der zwei Jahre ihre vollkommene militärische Ausbildung erlangt haben. Z. 9541.

5. Antrag der Comitats-Buchhaltung wegen Rucksendung alter, bereits geprüfter Allodial-Rechnungen an die betreffenden Gemeinden. Z. 9312.

6. Beschluß der Gemeinde Urwegen wegen pachtweiser Ueberlassung des gegen Sinna gelegenen Straßenwirthshauses an den bisherigen Pächter desselben. Z. 9367/9368.

7. Beschluß der Gemeinde Hammersdorf wegen Anschaffung von Winterfenstern an der dortigen Cavalerie-Caserne. Z. 9669.

8. Beschluß derselben Gemeinde a) wegen Ankauf eines Feldgrundes, dann b) betreffend die Bewilligung von Relocationen an die Mühlpächter Michael Fronius und Daniel Wunst. Z. 9668.

9. Beschluß der Gemeinde Urwegen um Gewährung einer Unterstützung aus Gemeindemitteln zum Aufbau des Kirchthurmes und Reparatur der gr.-or. Kirche. Z. 9365.

10. Statut der Gemeinde Kelling betreff Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband. Z. 9632.

11. Rechnungen: a) der Stadt Hermannstadt, und zwar: 1. Cisera-Rechnungen pro 1872—76, 2. Pensionsfonds-Rechnungen pro 1873; b) der Stadt Mühlbach: 1. Spitals-Rechnung pro 1878 und 1879, 2. Weinverzehrungssteuer-Rechnung pro 1878, 3. Diätenpauschal-Rechnung pro 1877, 4. Kanzleipauschal-Rechnung pro 1876—1878, 5. Beamten-, Witwen- und Waisen-Pensionsfonds-Rechnungen pro 1874 und 1876; c) Allodial-Rechnungen von 64 verschiedenen Gemeinden pro 1868—1879. Z. 9300.

Etwa später noch einlangende Gegenstände.

— (Aus der sächsischen Universität.) Die von der Generalversammlung der sächsischen Universität bestellten Commissionen haben sich constituirt, und zwar hat die finanz-öconomische Commission Josef Schaffendt, die Schulcommission Franz Waager zu ihrem Obmanne gewählt. — Berichterstatter sind die in diese Commissionen gewählten Mitglieder.

— Zur Erinnerungsfeier des 100jährigen Sterbetages weiland Ihrer Majestät der Königin Maria Theresia wurde am 29. v. M. Vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche des röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses ein solenner Trauergottesdienst von Sr. Hochwürden Herrn Director Alexius Roßkosni abgehalten. Mit Recht kann diese Feierlichkeit als eine der Würde der Bedeutung dieses Tages, — insbesonders in Bezug auf die Anstalt — in jeder Weise nachkommende angesehen werden. Se. Hochwürden Herr Director Roßkosni ließ es sich, sowie schon oft, so auch diesmal angelegen sein, dies für das Waisenhaus so bedeutungsvolle Fest in schönster Weise zu begehen. Daß es ihm gelungen, seine Absicht so schon zu verwirklichen, beweist nicht nur die wahrhaft in erhebender Weise celebrirte Seelenmesse, die schönen Quartette, welche während derselben vom Lehrerpersonale sowie Gesangchore der Instituts-Zöglinge abgesungen wurden, die mit 2 National- und einer Trauerfahne beflaggte Vorderfront des Institutes, sondern insbesondere das neue, recht geschmackvolle und entsprechend decorirte Castrum, welches in Mitte des Kirchenschiffes, umgeben von einem Flammenmeere, sowie von 12 zu beiden Seiten Spalier bildenden Zöglingen aufgestellt war.

Um die Bedeutung dieses hohen Tages auch den Zöglingen der Anstalt ans Herz legen zu können, wurde Nachmittags 4 Uhr im großen Versammlungs-Saale des Institutes vom Herrn Lehrer Szaß in Gegenwart des versammelten Lehrerpersonales und sämmtlicher Zöglinge eine feierliche Ansprache über die Veranlassung und Bedeutung des begangenen Festes in sehr beredter Weise gehalten. Diesem Vortrage schlossen sich dann einige Gesangsnummern sowie Declamationen der Zöglinge an, nach deren Beendigung Herr Director Roßkosni, dem Lehrerpersonale sowie den Zöglingen seinen Dank für diese unverhoffte Ueberraschung aussprechend, ein 3maliges Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten König brachte.

— (Todesfall.) Árpád Serfőző, Handlungs-Commis, ist am 30. November im 21. Lebensjahre hierselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

— (Schadenfeuer.) Gestern 6 Uhr Abends entstand in der Färbergasse im Schopfen des Rothgerbers Ferenczi ein Brand, welcher nach kurzer Zeit gelöscht wurde.

— Der Ministerial-Commissär für die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer übersendet uns nachstehende Verständigung der Verkehrs-Section der k. ung. Staatseisenbahnen:

Auf Ihre geschätzte Eingabe vom 19. October l. J. Z. 1756 beehren wir uns die löbliche Commission zu verständigen, daß wir betreff schnellerer Verführung lebenden Viehes von Kronstadt nach Wien uns mit der österreichischen Staatsbahn ins Einvernehmen gesetzt und im Interesse dieses Frachtobjectes Folgendes festgesetzt haben: Wenn von Kronstadt wenigstens 20—25 Waggon Viehladungen für Wien aufgegeben werden, dann wird die Verfrachtung dieses lebenden Viehes von Kronstadt Donnerstag Vormittag 10 Uhr 3 Minuten stattfinden. Das Eintreffen der Sendung in Wien wird Sonntag Früh 5 Uhr — oder wenn die Tränkung in Czegled geschwind vollzogen wird — schon Samstag Abends 11 Uhr festgestellt. Bei dieser Beförderungsart würden die Viehsendungen von Kronstadt nach Wien innerhalb 2 Tagen 19 Stunden, beziehungsweise 2 Tagen 13 Stunden effectuirt. — Wenn der Viehverkehr gegen Wien zu nicht so groß ist — was nach den bisherigen Erfahrungen zu erwarten ist — daß wöchentlich einmal die oberwähnte Wagenladungsmenge zur Aufgabe gelangt, wird in diesem Falle die in geringerer Anzahl stattfindende Aufgabe von Kronstadt Mittwoch Abends 9 Uhr 45 Minuten abgehen und in Wien Sonntag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr eintreffen. In diesem Falle entfallen auf die Transportzeit 3 Tage und 19 Stunden. Die 24stündige Differenz bei der Transportzeit rührt davon her, weil kleinere Mengesendungen nicht mit dem unmittelbar, sondern mit dem regelmäßig verkehrenden Lastzuge befördert werden können.

---

lichen Worten auch nicht annähernd beschreiben läßt. Mahomeds Paradies mit seinen Rubin- und Smaragdgelüsten, seiner Moschus- und Cassialuft, seinen Flüssen, kälter als Schnee und süßer als Honig, würde ein ärmlicher Vergleich sein mit meiner Halle von Regenbogen. Und doch erkenne ich jetzt in dem Charakter dieses Paradieses, in den farbenreichen glänzenden Erfindungen der Märchen in „Tausend und eine Nacht", in der Gluth und Ueppigkeit der ganzen orientalischen Poesie, mehr oder weniger den Einfluß des Morphiums respective Opiums.

Die Fülle des Entzückens dehnt auch das Gefühl der Zeit aus und obgleich die ganze Vision nicht länger als 10 Minuten durch meine Seele zieht, scheinen doch Jahre zu vergehen, während ich an der Seite des heißgeliebten Schattens unter der blendenden Halle dahinfahre.

Endlich aber beginnt die vorwärts gleitende Bewegung sich in eine drehende zu verwandeln, die Farben der Regenbogen schimmern durcheinander und lösen sich zuletzt in ein mattes, eintöniges Silbergrau.

Gleichzeitig erheben sich Nebel aus dem Wasser die sich mehr und mehr verdichten und unter dem Einflusse meines Willens die mannigfaltigsten Formen und Gestalten annehmen, die wieder kaleidoskopisch ineinander fließen, sich dann zusammenballen, auf uns herabsinken und den Kahn, wiederaufsteigend, mit reißender Schnelligkeit, die aber nichts Beängstigendes hat, emporwirbeln in ungemessene Höhen. Myriaden kleiner Fünkchen tanzen einige Augenblicke in meinem Gesichtsfelde, dann wird es Nacht um mich her, meine Sinne schwinden und ich verfalle in einen tiefen Traum und empfindungslosen Schlaf.

„Die Natur, von Plagen rings umstürmt, gibt ja kein Glück, als wo sie wüthet auf sich selbst", sagt Shakespeare.

Dieser Schlaf und die demselben vorangegangenen Illusionen sind künstlich erzeugt und es kann daher auch das Erwachen aus demselben kein natürliches sein.

Ein feuchter, kalter Zugwind, der durch das geöffnete Fenster eindringt, weckt mich. Draußen rauscht der Regen in Strömen herab und erfüllt das Zimmer mit naßkalter durchschauernder Luft.

Ich richte mich mühsam auf und stütze den Kopf in die Hand und suche mich zu erinnern; aber die Fähigkeit hiezu kehrt erst sehr langsam zurück, lange mischen sich Traum und Wirklichkeit chaotisch durcheinander, abwechselnd mit gedankenlosem Dinstarren.

Mein ganzes Nervensystem ist verstimmt wie die Saiten eines Instrumentes, auf dem ein Wahnsinniger herumgeschlagen. Ich berühre einen kalten Gegenstand und das Gefühl desselben durchdringt wie ein Schwert mein Inneres. Ich versuche zu trinken, aber das frische Wasser hat einen faden Geschmack und mit Ekel speie ich das Glas in die — Luft, es fällt und zerbricht und der leise Knall erschreckt mich wie ein Pistolenschuß. Mechanisch kleide ich mich an. Das Frühstück auf dem Tische erregt schon durch den bloßen Anblick Ekel, so daß ich es hinaustragen lassen muß. Wankenden, unsicheren Schrittes gehe ich hinaus in die Luft, in den strömenden Regen und allmälig wird es lichter in meinem wüsten Kopf und ich erinnere mich. Ja, ja! Gestern war sie wieder bei mir, sie, der die Gelehrten, als sie sie aus der Taufe hoben, den Namen „Seelenschmerz" gegeben haben. Wer kennt sie nicht? Sie buhlt mit Allen!

Seelenschmerz! Wer hat ihn je in seiner ganzen Größe, in seiner wahren Gestalt geschildert! Wer hat es vermocht, das erhabene Gefühl, das Gefühl des Selbstbewußtseins, das uns befällt, die Bewunderung unseres eigenen Ich, welches wir eines solchen Gefühles fähig finden, die höllische Qual und zugleich die Wollust des Seelenschmerzes zu beschreiben?

„O Schwermuth, wer drang in deine Tiefe, maß den Grund,
Und weiß an welchem Strand dein träger Kahn
Am Besten Anker wirft?"

Morgen, vielleicht heute kann sie wieder kommen — — Morphium!

O. Don.

## Notiz.

—(Katheder-Zerstreutheit.) Professor: „Meine Herren, Sie werden schon beobachtet haben, daß es Leute gibt, die im Schlafe ungewöhnlich stark schnarchen. — Das ist aber noch gar nichts! — Ich hatte einen Patienten, der konnte vor lauter Schnarchen gar nie schlafen, und mußte sich, um dem störenden Geräusche entfernter zu sein, in einem ganz anderen Stadttheile eine zweite Wohnung nehmen.

Belieben Sie von dem Obangeführten die Kronstädter Viehhändler mit dem Bemerken zu verständigen, daß wir günstigere Transportsbedingungen nicht bieten können, und auch dem Ansinnen wegen Zudeckung der Waggons, wegen Mangel an Decken zu entsprechen nicht in der Lage sind. — Budapest, 22. November 1880. — K. ung. Staatseisenbahn Verkehrs-Section.

— Der Herr Regierungscommissär für Weincultur gibt unter Zahl 1203 vom 11. November bekannt, daß Se. Excellenz der Herr Handelsminister im Interesse der Hebung der einheimischen Weincultur und besonders aus Rücksicht der allgemeinen Verbreitung eines ordentlichen und rationellen Wein- und Kellermanipulationssystems und Vertrautmachung mit demselben zum Central-Kellermeister den Herrn Philipp Krémer ernannt habe, und daß derselbe in erster Reihe diejenigen Gegenden bereisen werde, wo im Herbst dieses Jahres Musterweinlesen veranstaltet wurden, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die weitere Weinmanipulation nach der erhaltenen Belehrung durchgeführt werde. — Hievon sind die Kellereigenthümer zu verständigen, wobei bemerkt wird, daß es Aufgabe des Kellermeisters sein wird, auf Wunsch jedes Erzeugers — nach Besichtigung des Kellers — die nöthigen Aufklärungen und Unterweisungen über die richtige Kellermanipulation zu geben.

— Der Klausenburger „Ellenzék" weiß schon wieder von einem betrunkenen Schuljudenkehrer, welcher von einem Officier einen Säbelstich erhielt, dann von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Soldaten und Vorstädtern anläßlich einer nächtlichen Kneiperei zu erzählen. Die anderen Klausenburger Blätter erwähnen mit keiner Silbe dieser Vorfälle.

— (Ungarische Officiere in rumänischen Diensten.) In unserer Hauptstadt sollen gegenwärtig geheime Emissäre der rumänischen Regierung weilen, um gewisse Officiere für die rumänische Armee anzuwerben. So meldet „E—s".

— (Die Kaiser Josef-Feier.) Aus Wien wird unterm 29. November gemeldet:

Nachdem die Festmessen in den katholischen Kirchen in Folge der erzbischöflichen Weisung unterbleiben mußten, wurden blos in den protestantischen und jüdischen Gotteshäusern Festgottesdienste zum Andenken an den hundertjährigen Regierungsantritt Kaiser Josefs II. veranstaltet.

Als Abschluß der vom deutsch-österreichischen Lesevereine veranstalteten studentischen Festlichkeiten fand abends im großen Musikvereinssaale ein solenner Festkommers statt. In der Nische hinter dem Präsidententische hob sich aus dunkelbraunem Hintergrunde eine Büste des großen Monarchen ab. Lange vor der festgesetzten Anfangsstunde war der Saal von einer fröhlich durcheinanderwogenden Studentenmenge erfüllt, auf der unteren und oberen Galerie hatten sich zahlreiche Damen eingefunden. — Am Ehrentische hatten die meisten der in Wien anwesenden Abgeordneten der Verfassungspartei und zahlreiche Professoren der hiesigen Hochschulen Platz genommen. Begrüßungs-Telegramme hatten eingesendet: Dingelstedt, Johannes Scherr, Schuler-Libloy, Scheffel, Wurmbrand, Bernays (München), Auerbach, Walterskirchen, Lasker, Robert Byr, Ritterhaus, Hamerling. Ihre Abwesenheit hatten entschuldigt: Schmerling, Glaser, Stürmisch begrüßt wurden bei ihrem Erscheinen: Bauhans, Rector Lorenz, die Professoren Lustkandl, Brentano, die Abgeordneten Kopp, Sturm, Hofer, Jacques. Minutenlanger Beifall erscholl beim Eintritt des Ehrenmitgliedes Herbst. Nachdem die vom Studenten Goldhahn componirte Festhymne von der Musikkapelle gespielt worden, wurde das Fest mit dem Absingen des „Gaudeamus" eröffnet, welches von den Anwesenden mit Begeisterung gesungen wurde. Student Paul Schütz hielt hierauf die Festrede, in welcher er betonte, daß bei den Deutschen Oesterreichs Josef's Andenken festgewurzelt steht, wie sein Standbild.

Nach einem kurzen Colloquium ergriff der Obman des Lesevereins Camerlander das Wort, um auf das Blühen und Gedeihen der deutschen Hochschulen Oesterreichs zu trinken. Hierauf begrüßte der Vorsitzende den später erschienenen Baron Hoffmann. (Laute Bravorufe.) Professor Eduard Suess, stürmisch begrüßt, spricht als Vertreter der Professoren, läßt die Studentenschaft der deutschen Hochschulen Oesterreichs hochleben. (Laute Prosits und Hochs.) Nachdem das Burdenlied abgesungen worden, ergreift das Wort stud. jur Gomperz als Festredner: „Unvergeßlich wurzelt die Erinnerung an den unvergeßlichen Kaiser in der Brust jedes Oesterreichers. Der Tag von Josef's Thronbesteigung ist der Geburtstag der österreichischen Reichs-Idee. Die reiche Saat, welche Josef ausgestreut, hat sich nicht überall zu entwickeln vermocht. Vieles mußte den Wintersturmen unterliegen." Redner feiert Josef als den Schöpfer eines freiheitlichen und einigen Oesterreichs, als den Schöpfer der Toleranz, und fordert die Versammlung auf, zu Ehren des Angedenkens Kaiser Josef's einen Salamander zu reiben. Derselbe wurde unter endlosem Jubel höchst commentmäßig executirt. Zum Schluße sprachen noch Hajnes, Herbst und Nordmann.

— (Zur Vermälung des Kronprinzen.) Ueber das Ceremoniel der Vermälung des Kronprinzen Rudolph theilt man jetzt Folgendes mit: Am 15. Februar um halb 11 Uhr Vormittags versammeln sich der männliche Hofstaat und die Palastdamen bei Hofe in großer Gala in der Augustiner Hofkirche. Wenn Alles bereit, wird Sr. Majestät über Meldung des Ober-Ceremonienmeisters der Kirchendienst durch den Oberst-Hofmeister Fürst Hohenlohe angesagt und Se. Majestät begibt sich mit den allerhöchsten und hohen Herrschaften aus den inneren Gemächern durch die Appartements, welche von Arcièren- und ungarischen Leibgardisten besetzt sind, in die zur Kirche führenden, prächtig decorirten und festlich beleuchteten Gänge.

Der Zug, welcher bei der gegenüber der Kanzel befindlichen Doppelthüre über die mit Teppichen belegte Stiege in die Augustiner Kirche eintritt, ist folgender: Zwei Hoffouriere, sechs Edelknaben, die Truchsessen, Kämmerer, Geheimen Räthe, die Obersthofämter, die Herren Erzherzoge und die erschienenen fremden Prinzen, von ihren Obersthofmeistern begleitet. Se. Majestät der Kaiser, ihm zur Rechten Kronprinz Rudolph, an dessen rechter Seite König Leopold von Belgien, begleitet von den Obersthofmeistern, dann dem Trabanten-Leibgarde-Capitän und dem ersten General-Adjutanten; Prinzessin Stephanie, ihr zur Rechten Ihre Majestät die Kaiserin, ihr zur Linken Königin Marie Henriette von Belgien, begleitet von den Oberst-Hofmeisterinnen. Es folgen Ihre kais. und kgl. Hoheiten die übrigen höchsten Frauen. Die Oberst-Hofmeisterinnen tragen in den innern Gemächern die Schleppe, von dem Austritte aus der geheimen Raths-Stube an bis in die Kirche leisten die k. k. Edelknaben diesen Dienst den allerhöchsten Damen.

Während des Pagendienstes folgen die Oberst-Hofmeisterinnen höchstihren Frauen. In der Trabanten-Stube schließen sich an die Arcieren- und ungarische Leibgarde die Trabanten-Leibgarde als Nebenbegleitung an. Die Palast- und Hofdamen bilden den Schluß des Zuges. In der Kirche angelangt, begeben sich die Truchsessen, Kämmerer und geheimen Räthe sofort auf die für sie bestimmten Plätze. Die Kirche wird mit rothem, goldbordirtem Drmast an den Pfeilern und Seitenwänden bekleidet, die Luster werden gegen 2000 Kerzenlichter tragen.

Beim Eintritt in die Kirche wird das hohe Braut-Paar mit Trompeten- und Paukenschall begrüßt. Der Cardinal Fürsterzbischof Kutschker empfängt das hohe Brautpaar mit dem asperges, welches der Hof- und Burgpfarrer den zu Vermälenden reicht.

Der Cardinal-Erzbischof begibt sich dann mit der geistlichen Assistenz voraus zum Hochaltar, wo zu beiden Seiten und die Sacristei entlang die geladenen Kirchenfürsten und der gesammte Clerus sich aufstellen. Das hohe Brautpaar tritt zu dem vor dem Hochaltar befindlichen Betschemel, wohin die Braut von ihrer und des Bräutigams Mutter, Ihren Majestäten, geleitet wird. Hierauf begeben sich beide Frauen und die übrigen Anwesenden auf ihre Plätze. Die nächste Begleitung des Brautpaares aber nimmt Stellung rückwärts des Betschemels. Während der Cardinal-Erzbischof die auf goldener Tasse liegenden Eheringe weiht, verrichtet das Brautpaar ein kurzes Gebet. Auf Erinnerung des Hof-Ceremoniärs begibt sich dann dasselbe an die Stufen des Hochaltars, rechts Kronprinz Rudolph, links Prinzessin Stephanie, jedes von ihnen von ihrem Obersthofmeister zur Seite begleitet. Der Cardinal-Erzbischof hält eine Anrede an das hohe Brautpaar und stellt sodann die üblichen Fragen, zuerst an den Bräutigam, dann an die Braut.

Nach Beantwortung der Fragen überreicht der Cardinal die Eheringe auf goldener Tasse dem Braut-Paare, das sich selbe gegenseitig an die Finger steckt, dann aber die Hände reicht, worauf der hohe Kirchenfürst als Copulant ritualmäßig den Bund mittels der Stola einsegnet. In dem Momente werden 21 Kanonenschüsse gelöst und ein Infanterie-Bataillon gibt am äußeren Burgplatze die übliche Gewehrsalve. Die Neuvermählten kehren zum Betschemel zurück, der Cardinal tritt aber herab über die Stufen, verrichtet knieend die üblichen Trauungsgebete, wobei Alles kniet. Sodann wird das Te Deum angestimmt, welches von der k. k. Hofkapelle abgesungen wird. Goelknaben mit brennenden Wachskerzen warten während des ambrosianischen Lobliedes auf.

Sobald dasselbe beendet, intoniren zwei Hof-Caplane das Benedicamus Patrem, der Cardinal betet die Oration und ertheilt mit aufgesetzter Infuln und dem Pastorale in der Linken, den Pontifical-Segen vom Altare herab. Sodann schreitet der Cardinal über die Stufen des Altars gegen die Mitte des Presbyteriums herunter, der hohe Clerus umgibt ihn, indem sich jeder Einzelne der hochwürdigen Herren vor den hohen Neuvermählten und den Majestäten verneigt. Die Getrauten erheben sich und verlassen mit den Majestäten und den allerhöchsten und hohen Herrschaften unter Trompeten- und Paukenschall in derselben Ordnung, wie sie gekommen, die Kirche, um in die Hofburg zurückzukehren. Sodann ist um 1 Uhr große Aufwartung der Botschafter, Gesandten und ihrer Frauen, der Generalität und des Officiers-Corps im Spiegelzimmer der k. k. Hofburg, woselbst Erfrischungen gereicht werden.

— Mit Ausgang des November ist der Urlauber-, beziehentlich Reservisten- und Rekrutenwechsel bei den im Occupationsgebiete stehenden Truppen zum Abschlusse gelangt. Die Regimenter und Truppen-Abtheilungen haben nämlich in Bosnien, in der Herzegowina und im Lim-Gebiete während der Dauer der Recruten-Ausbildung die neuassentirte Mannschaft ubercomplet geführt und erst nach bewirkter Ausbildung den Mannschaftswechsel vorgenommen. Nachdem in den letzten Monaten die ruhige Gestaltung der Dinge und die sich stetig festigende neue Ordnung in den geachten Gebieten auch eine namhafte Herabsetzung der Commanden, Stäbe, Anstalten und Behörden möglich gemacht hatten, so befinden sich gegenwärtig Alles in Allem nur mehr 27.000 Mann daselbst, und zwar: drei Infanterie-Divisionen (1, XIII. und XVIII.), acht Brigaden (1., 2, 25., 26., 39. und drei Gebirgs-Brigaden), vierzehn Linien-Infanterie-Regimenter, sieben Jäger-Bataillone, zwölf Gebirgs-Batterien (48 Bergkanonen), fünf Festungs-Artillerie-Compagnien, sechs Genie-Compagnien, eine Pionnier-Compagnie. Alle diese Truppen genießen eine Subsistenzzulage in der Höhe der Berentschaftszulage, d. h. jeder Mann vom Feldwebel abwärts erhält zu seinen laufenden Friedensgebühren täglich noch eine Zulage von 3, der Cadet-Officiers-Stellvertreter von 50 kr., der Subaltern-Officier von monatlichen 23 fl., der Hauptmann 30 fl., der Major und Oberstlieutenant 53 fl., der Oberst 60 fl., der General-Major 90 fl., der Feldmarschall-Lieutenant 120 fl. und der Feldzeugmeister 150 fl. Nur die im Limgebiete stehenden Truppen, und zwar ein Brigadestab (1. Brigade, GM. Kukulj in Pledlje), das auf „vermindertem Kriegsstande" stehende Losonczer Infanterie-Regiment Parker Nr. 25 in Pledlje, sechs Compagnien des galizischen Regiments Erzherzog Karl Salvator in Priboj auf normalem Friedensstande und das 18. böhmische Jäger-Bataillon auf „vermindertem Kriegsstande" in Priboje, dem südlichsten Punkte des occupirten Limgebietes beziehen die anderthalbfache Berentschaftszulage und die volle Etappen-Verpflegung. Dasselbe gilt auch von den anderen noch im Sandschak von Novi-Bazar stehenden Truppen-Abtheilungen, nämlich 3 Gebirgs-Batterien, 1 Zug des 6 Hus.-Regiments König von Württemberg, 3/4 Divisions-Sanitäts-Anstalt, 1/2 Gebirgs-Train-Escadron und dem Feld-Spital. — Der Stand der hier aufgezählten Truppen und Anstalten ist für geraume Zeit als ein bleibender zu betrachten. Nur sobald die Fortsetzung der schmalspurigen Bahn Brod-Zenica nach Serajevo in Angriff genommen wird, ist nach Maßgabe der Fortschritte des Vorbaues des Bahnbaues auch eine entsprechende Vermehrung der bisherigen, von Pionnier- und Genie-Detachements gebildeten fünf Feld-Eisenbahn-Abtheilungen zu gewärtigen.

— (Das Zimmer der „alten Waschfrau".) Eine denkwürdige Stätte, der Schauplatz dichterischer Thätigkeit und poetischen Schaffens fällt dem nagenden Zahn der Zeit zum Opfer; Berlin ist um ein ehrwürdiges Denkmal ärmer geworden. Das Haus Friedrichstraße 235, dessen jetziger Eigenthümer Fabrikant Koppen vor nicht zu langer Zeit zur Erinnerung daran, daß Adalbert v. Chamisso, der liebenswürdige deutsche Dichter, bis zu seinem im Jahre 1838 erfolgten Tode dieses Haus lange Zeit bewohnt hat, das bronzene Reliefmedaillon des Dichters nebst einer Inschrift anbringen ließ, enthält jenes einfache Zimmer, das Chamisso durch sein prächtiges Gedicht „Die alte Waschfrau" verherrlicht hat. Durch den Abbruch des Nachbarhauses Nr. 234 hat sich die nördliche Giebelwand um circa 48 Centimeter zur Seite geneigt, so daß ein völliger Einsturz droht. Diesem ist jedoch vorgebeugt worden durch Wegreißen jener Seite, auf welcher sich die Wohnung „der alten Waschfrau" befunden hat.

— (Heimkehr eines Defraudanten.) Man schreibt aus Hamburg, 19. November: Der Commis Haarburger, welcher die Hamburger Vereinsbank, wie wir seinerzeit mittheilten, um eine Summe von 167,000 Mark bestohlen hatte und dann mit seiner Geliebten, Bertha Cohen, über Italien nach Egypten entflohen war, wo er mit Hilfe der deutschen Consularbehörden festgenommen wurde, traf vorgestern auf der Rückreise über Triest wieder hier ein. Der Director der Vereinsbank, Schwarz, der die Flüchtlinge aufgespürt hatte, war schon früher hieher zurückgekommen. Haarburger und die tiefverschleierte Cohen saßen, begleitet von drei Hamburger Polizeibeamten, in einem Coupé zweiter Klasse. Bei der Ankunft wurde die Cohen in Empfang genommen und in einer Droschke nach dem Gefängniß gebracht, während Haarburger mit gefesselten Händen sofort dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde, vor dem er gleich nach seinem Eintreffen ein Verhör zu bestehen hatte. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" mittheilt, sind bei Haarburger nur 11,000 Mark vorgefunden, so daß also der Rest von 156,000 Mark verschwunden bleibt. Der Verhaftete bleibt bei seiner ersten Aussage, daß ihm letzterer Betrag auf der Reise gestohlen worden sei, was nicht wahrscheinlich ist; vielmehr dürfte er es verstanden haben, die Summe in Sicherheit zu bringen. Die Bertha Cohen will von dem Diebstahle nichts gewußt haben, sondern der Meinung gewesen sein, ihr Bräutigam wolle in Alexandrien ein Geschäft gründen. Die Vereinsbank hat durch den Transport und die Depeschen schon über 20.000 Mark Kosten gehabt.

— (Selbstmord eines russischen Generals.) Vor etlichen Tagen bezog der Generalmajor Gromann, welcher sich im letzten Kriege ganz besonders ausgezeichnet hatte, ein Zimmer im Hotel Demuth in Petersburg. Am 18. d., Morgens 11 Uhr, vernahm der im Zimmer nebenbei logirende Oberst Briantschinoff einen Schuß und hörte den Fall eines menschlichen Körpers. Sofort alarmirte er das Hotel. Da man die Zimmerthür verschlossen fand, drang man durch die Verbindungsthür von der benachbarten Nummer in das Zimmer ein und fand den General todt auf dem Boden liegen. Neben ihm lag ein kleiner französischer Revolver. Bei Untersuchung des Zimmers, welche von der sofort herbeigeeilten Polizei unternommen wurde, fand man in Geld und Werthpapieren über 76,000 Rubel vor, sowie die Quittung des Postamtes über ein eben ausgefertigtes Couvert an den Divisionschef der fünften Division, einen Brief von der Mutter des Verstorbenen, aus dem ersichtlich ist, daß er sich gerade an seinem Geburtstage das Leben genommen habe u. A. m., doch nicht die kleinste Zeile, welche Aufschluß über die Gründe gäbe, die den General zum Selbstmord getrieben hatten.

---

## Lotto-Ziehung

am 1. December 1880:

**Hermannstadt: 17 88 73 70 53.**

---

## Fremdenliste.

Vom 1. December 1880.

**Neumüller.** Johann Florea, k. k. Oberlieutenant, von Baulareca; Hilarin Boeriu, k. k. Oberlieutenant, von Obab; Wilhelm Pop, k. ung. Postbeamte, von Klausenburg; Daniel v. Gramoiu, Vicegespan, Laurean v. Negreu, Stuhlrichter-Adjunct, von Fogarasch; Josef Stoica, Bezirks-Notär, von Alt-Sinka.

---

## Städtisches Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 2. December 1880:

**Letzte Wohlthätigkeits-Vorstellung**

zur Christbescheerung für arme Schulkinder ohne Unterschied der Confession.

Regisseur der Vorstellung: Herr Nadler.

I.

**Worte des Dankes.**

Prolog, gesprochen von Frau Gabriele Neugebauer.

II.

**Ein delicater Auftrag.**

Lustspiel in einem Act, nach dem Französischen von Anton Ascher.

III.

a) „Impromtu" von Chopin, vorgetragen von Fräulein Karoline Thorwesten.

b) „Elsa's Traum" (Lohengrin), vorgetragen von Fräulein Gusta Nuridsán.

c) „Wie soll mein Zukünftiger sein?", vorgetragen von Fräulein Mathilde Ikrich.

d) „Kriegers Ahnung" von Schubert, vorgetragen von Fräulein Gusta Nuridsán.

e) „Erlkönig" von Schubert-Liszt, vorgetragen von Frl. Karoline Thorwesten.

f) „Männerherz" (Gegenstück von Sophie's „Frauenherz") von Adele Scholt, vorgetragen von Frau Marie Binder.

g) „Neuvième Air Varié" von Ch. de Beriot, Op. 52, für Violine und Clavier, vorgetragen von Frl. Ludmilla und Frl. Johanna Ulmann.

IV.

**Zwei Patti-Enthusiasten.**

Komische Scene von J. Weyl.

V.

**Ein Ukas Paul I.**

Lustspiel in einem Aufzuge von Gustav Adolf Nadler. — (In Wien im Jahre 1873 wiederholt beifällig aufgeführt.)

Anfang 7 Uhr Abends.

---

## Telegraphischer Cursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 1. December 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Theiß 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 13.—, Pester Boden 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.65, Weißenburger 72 5/10 bis 74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von 12.60 fl. bis 13.—, Backaer 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.05 bis fl. 10.30.

Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.20 bis fl. 6.40, Brauer 62 bis 63 7/10 Kilog. G. von fl. 7.30 bis fl. 9.30.

Hafer (ung.): 36 4/10—40 1/10 Kilog. G. von fl. 6.10 bis 6.30.

Mais (Banater): von fl. 5.30 bis 5.40, anderer: von fl. 5.10 bis 5.20.

Reps, Kohl: von fl. 12.4/5, Banater: von fl. 12.25 bis 12.50.

Hirse (ung.): von fl. 6.25 bis 6.50.

Lieferungszeit (Usance):

Weizen: Frühjahr, 74 7/10 Kilog. G. von fl. 11.95 bis 12.— bis September bis October —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Roggen: Frühjahr, 69 2/10 Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Mais: bis Mai—Juni: fl. 6.17 bis 6.20.

Reps: (Kohl) August—September —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—. r Julius—August —.— Kilog. G. von fl. —.—.

Banate Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 35.— bis 35.50.

---

## Budapester telegr. Börsenbericht vom 1. December 1880.

Ungarische Goldrente 108.70, Ung. Eisenbahn-Anlehen 124.50, Ung. Ostbahn I. Emission Staats-Oblig. 81.75, Ung. Ostbahn II. Emission St.-Oblig. 98.25, Ung. Ostbahn 1876er Staats-Obligation 85.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 97.3/8, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Clausel 96.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 95.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 94.75, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 94.50, Kroat.-slavonische Grundentl.-Obl. —.—, Ungarische Weinzehnt-Ablösungs-Obligationen 94.75, Ungarische Prämien-Lose 109.75, Theißregulirungs- und Szegediner Lose 107.25, Oesterr. Staatsschuld in Papier 72.30, Oesterr. Rente in Silber 73.25, Oesterr. Goldrente 87.—, 1860er Staatslose 131.—, Oesterr.-ung. Bank-Actien 820.—, Ungar. Creditbank-Actien 258.—, Oesterr. Credit-Actien 286.80, Silber —.—, K. k. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.35 1/2, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.—, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.55.

---

## Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 1. Dec. 1880.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ung. Goldrente | 108.75 | Theißregulirungs-Lose | 107.20 |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen | 124.25 | Oesterr. Staatsschuld in Papier | 72.25 |
| Ung. Ostb. I. Emission St.-Obl. | 81.40 | Oesterr. Staatsschuld in Silber | 73.30 |
| „ „ II. „ „ | 98.25 | „ Goldrente | 86.90 |
| „ „ 1876e Staats-Obl. | 85.50 | 1860er Staats-Anlehen | 131.25 |
| Ung. Grundentlastungs-Obl. | 97.25 | Oesterr.-ungarische Bankactien | 821.— |
| Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos. | 95.75 | Ungar. Creditbank | 257.50 |
| Temesv.-Banater Grundentl.-Obl. | 95.25 | Oesterr. Creditactien | 286.— |
| „ „ „ mit Verl. | 95.25 | Silber | —.— |
| Siebenb. Grundentlastungs-Obl. | 94.50 | K. k. Dukaten | 5.53 |
| Kroat.-slav. „ „ | 96.75 | 20 Francs-Stücke | 9.35 |
| Weinzehnt-Obligation | 94.50 | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 58.— |
| Ung. Prämien-Lose | 109.75 | London | 117.55 |

## Árlejtési hirdetmény.

A torda-szeben-brassói államút fogarasmegyei szakaszán 1881, 1882 és 1883-ik években eszközlendő kavics-szállitás biztositása iránt zárt irásbeli ajánlatok utján, Fogarason a kir. épitészeti hivatal iroda helyiségében **1880-ik évi december 20-án** versenytárgyalás fog tartatni.

Felhivatnak a vállalkozni kivánók, hogy irásbeli ajánlataikat a fennt emlitett kir. épitészeti hivatalhoz a tárgyalási napon déli 12 óráig nyujtsák be, minthogy később érkező ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak.

A versenyzők kérelmére a ministerium segédhivatali igazgatóságában is fognak ajánlatok elfogadtatni, de csakis 1880. december hó 15-ig. A ministeriumhoz később érkezett ajánlatok semmi szin alatt el nem fogadtatnak, és egyszerüen az illetőknek felbontatlanul vissza fognak adatni.

A ministerium segédhivali igazgatóságához czimzendő és beküldendő ajánlatok boritékára világosan kiteendő a megye és útszakasz, melyre az ajánlat szól.

Az ajánlat a fogarasi vagy porumbáki útmesterségekre külön-külön, vagy pedig a törvényhatóság területén levő államút összes hosszára szólhat.

Ajánlatok nemcsak három, hanem hat évi tartamra is tehetők, melyeknek elfogadását azonban a ministerium magának fenntartja.

Az épitészeti hivatalhoz beküldendő és 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatokhoz az ajánlati összegnek 5%-ka mint bánatpénz csatolandó, vagy készpénzben, vagy pedig az árfolyam szerint számitott m. kir. állampapirokban.

Ellenben a ministeriumhoz beküldendő s szintén 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatokhoz az előirt bánatpénz sem készpénzben, sem pedig értékpapirokban nem csatolható, hanem annak valamely nyilvános pénztárnál a kellő összegben történt letétele a pénztári elismervények eredetiben becsatolása által igazolandó.

Az ajánlatokban az egységi árakból teendő árengedés számokkal és betükkel világosan kiirandó.

Két egyenlő irásbeli ajánlat közül az előbb benyujtottnak adatik elsőbbség.

Azon ajánlattevőknek, kik a kavics-szállitást el nem nyerték a letett bánatpénz az ajánlati tárgyalás befejeztével azonnal vissza fog szolgáltatni, az illető vállalkozóé pedig 10%-ra kiegészitve a szállitás befejeztéig biztositékkép letéve marad.

A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kincstárra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, a mikor az a ministerium által jóváhagyatik.

Az ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlkozó a helyi körülményeket a szállitási feltételeket stb. teljesen elismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti.

A szállitandó kavicsmennyiség, annak egységi árai, a részletes szállitási feltételek és a szerződés mintája a fogarasmegyei kir épitészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1880. november hó 24-én.

2—3 [824] A m. kir. épitészeti hivataltól.

## Aus dem Amtsblatte.

**Licitationen.**

Am 11. Dezember (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Lazar Schwarz in Groß-Schogen. (Bistritzer Gerichtshof.)

— Am 13. Dezember Liegenschaften des Jon Mihaiu in Alzen, — am 14. Dezember jene des Georg Johann Maiferdt in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 13. Dezember Liegenschaften des Michael Csiki'schen Nachlasses in Felső-Rákos, — am 14. Dezember jene des Georg Pál in Felső-Rákos. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)

— Am 14. Dezember Liegenschaften des Franz Boyer in Kronstadt, dann jene des Martin Sala in Krizba. (Kronstädter Gerichtshof.)

— Am 14. Dezember Liegenschaften des Josef Barla in Alsó-Szent-Mihályfalva. (Tordaer Gerichtshof.)

— Am 15. Dezember (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Adam Kostea in Perkaß. (Brooser Bezirksgericht.)

— Am 15. Dezember Liegenschaften der Sarah Antonius in Beschendorf. (Schäßburger Bezirksgericht.)

— Am 15. Dezember (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Stefan Balint in Jakótelke. (Csáffi-Hunyader Bezirksgericht.)

— Am 15. Dezember Liegenschaften des Moses Bedö in Körispatak. (Sepsi-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)

— Am 15. Dezember Liegenschaften des Paul Sprencz'schen Nachlasses in Csik-Zsögöd. (Csik-Szeredaer Gerichtshof.)

---

☛ Ein Herr, Deutscher, sucht einen Ort in Ungarn, Siebenbürgen oder der Bukovina, wo er die Monate Januar und Februar 1881 Gelegenheit findet, möglichst viele Schweine oder Wölfe zu schießen und ist gern erbötig, dafür zu zahlen. Aufenthalt in Stadt oder auf dem Lande gleichgiltig.

Gefällige Offerten unter **U. N. 609** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig**, Königreich Sachsen. [830] 1—1

---

## Zahnarzt u. Zahntechniker
## C. Zinz,
**Honterusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.**

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstkauwerkzeuge versetze ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gaumenfreistehenden Kunstkaustücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Arzeneistoffes bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

10—12 [750] **Der Obige.**

---

## Wegen Auflösung des Geschäftes
## Gänzlicher Ausverkauf
bei
## Josef Stoss,
**Hermannstadt:**

Färbige Lüster per Meter von 30 bis 80 kr.
" Ripse per Meter von 35 bis 50 kr.
" Watmol per Meter von fl. 1.20 bis fl. 1.50.
Kammertuch per Meter von 20 bis 25 kr.
Hemd-Percail per Meter 30 kr.
Leinen-Canavas per Meter von 25 bis 40 kr.
Färbige Percail-Herren-Hemden per Stück 80 kr.
Chiffon-Hemden per Stück fl. 1.20 bis fl. 1.80.
Laufteppiche und Parqueten.
Original-Singer-Nähmaschinen Stück fl. 45. (836) 1—3

---

**DIDIER'S**
## SENFKOERNER
von den medicinischen Celebritäten empfohlen
GEGEN
**Magen und Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Flechten, Haemorrhoiden, Rheumatismus.**
Engros verkauf: DIDIER, 20, bd Poissonnière, Paris
Bei allen Apothekern und Drogisten.
In **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann.
1—12 (833)

---

## Preservatifs
**J. N. Schmeidler**, Gummifabrik, Wien, VII., Stiftgasse 19.
nur allein bei mir echt p. Dtz. fl. 1—6, versendet discret franco brieflich bei gefälliger Einsendung d. Betrages oder p. Nachnahme.
21—50 (412)

---

## Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.
## Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**
☛ Nur directer Bezug garantirt Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause. (800) 2—4

100 der höchsten Werte, im Betrage von 20,000 Frcs., kommen unter den Käufern von Spieldosen vom November bis 30. April als Gratis zur Vertheilung. Illustrirte Preislisten lende franco.

---

## Zwei braune Pferde,
7 Jahre alt, 15 Faust 3 Zoll hoch, und **ein Koberwagen** stehen zu verkaufen: Burgergasse Nr. 17.
Daselbst sind auch **20 Faß Weine** aus den Jahrgängen 1862, 1872, 1878 und 1879 zu verkaufen.
(825) 2—3

---

Nachdem es mir gelungen ist, einige Partien Waaren **tief unter dem Erzeugungspreise** anzuschaffen, so bin ich gerne bereit, dieselben zu verkaufen:

## Hosenstoffe
für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Hose à fl. 3 1·17 Meter.

## Anzugs-Stoffe
für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3·10 Meter.

## Reiseplaids
aus sehr gutem Material, 3·50 Meter lang und 1·50 Meter breit, per Stück à fl. 4.25.

## Menzikoff-Stoffe
aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2·80.

## Regenmäntel
aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1.80.

Größte Auswahl von hochfeinen **Winterrock-, Hosen- und Anzugs-Stoffen, Kammgarn, Cheviots, Peruvien, Doskin, Filz, Tüfil.**

## Joh. Stikarofsky,
**Fabriks-Niederlage in Brünn.**
Muster franco. [624] 14—15

---

## 4% Theissthal-Lose
mit jährlich drei Ziehungen.
**Haupt-Treffer fl. 100.000**
2c. 2c.
**Steuer- und Stempelfrei.**
Nächste Ziehung schon am
## 15. Januar 1881.
**Eignen sich als beste und solideste Kapitalsanlage. Dieselben sind genau zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei**
## J. FUCHS,
k. ung. Hofwechsler,
**Budapest, Franz Deákgasse.**
1—6 (834)

---

# Die Buchdruckerei
von
# Theodor Steinhaussen's Erben
## (gegründet im Jahre 1785)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller **typografischen Arbeiten, Etiquetten** aller Art, **Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitkarten,** die elegantesten **Tanzordnungen, Einladungs-** und **Mitgliedskarten, Circuläre** 2c. 2c. **werden auf das Geschmackvollste ausgeführt** und zu den **billigsten Preisen notirt.**

Bei Uebernahme von **größeren Drucksorten,** ganzen Werken, Brochüren 2c. wird bei schnellster und elegantester Effectuirung zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Die in demselben Verlage ☛ **täglich erscheinende älteste Zeitung Siebenbürgens (1786):** ☚

## „Hermannstädter Zeitung" vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten",

welche mehr wie irgend eines der in Siebenbürgen erscheinenden Journale in den verschiedensten Theilen des Landes verbreitet ist, empfiehlt sich zu **wirksamen Inseraten** aller Art und wird die vierspaltige Garmondzeile bei einmaligem Inseriren mit 7 kr., bei zweimaligem mit 6 kr., bei dreimaligem mit 5 kr., jede weitere Insertion à Zeile mit 4 kr. exclusive der Stempelgebühr à 30 kr. per Einschaltung berechnet. — **Die Herren Kaufleute und Annoncen-Expeditionen erhalten bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt.** — Beilagen werden angenommen.

**Der Pränumerations-Preis ist:** Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr. — **Mit Postversendung im Inland:** Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 25 kr.; **im Ausland:** halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

☛ **Aufträge** für die Buchdruckerei oder Zeitung erbitten wir entweder direct oder durch die am Kopfe unseres Blattes angeführten Firmen. ☚

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.